



Ein Stern, der die Gemüter erhitzt. In den Medien werden polarisierende Debatten darüber geführt, beinahe schon mit einem religiösen Eifer. Sogar der Rat für deutsche Rechtschreibung musste Stellung beziehen. Gerade im Hinblick auf den Wahlherbst und die sich daraus ergebende Berichterstattung steht uns diesbezüglich noch einiges bevor. Wer mit Bildung beschäftigt ist, wird jedoch zwangsläufig nicht umherkommen, sich die Frage zu stellen, ob dies überhaupt die richtige Diskussion ist?

Die Bildungsministerin des Bundeslandes Schleswig-Holstein forderte diesen Sommer Sprachtests für alle Kinder vor der Einschulung aufgrund mangelnder Fähigkeiten und der daraus resultierenden massiven Probleme für ebendiese Kinder in der Schule. Der IQB-Bildungstrend veranschaulichte im letzten Jahr auch wissenschaftlich diese Misere eindrücklich. Immer weniger Kinder können sich ausdrücken oder verstehen Sprache (mündlich und schriftlich). Am anderen Ende der Skala führt künstliche Intelligenz in Universitäten dazu, dass das Scheitern von Arbeiten schon längst mittels Chat GPT unterstützt (ein Schelm, der denkt: *erledigt*) wird.

Sprache ist von zentraler Bedeutung, um sich sozial einzubinden, ein mehrheitlich selbstständiges Leben führen zu können und sich privat und beruflich ab und an als kompetent zu erleben: Mitunter die drei zentralen menschlichen psychologischen Grundbedürfnisse gemäss der Selbstbestimmungstheorie der Motivation von Deci & Ryan. Wenn unsere Kinder immer weniger Sprechen/Lesen/Schreiben (Spoiler: *Digital schadet!*) und wir auch zunehmend KI-Programme dafür verantwortlich zeichnen, Gedanken und Ideen auszuformulieren, dann sind Menschen (losgelöst vom Gender) wahrscheinlich immer weniger fähig, diese essenziellen Grundbedürfnisse zu decken, oder anders ausgedrückt: Es geht ihnen mieser und mieser! Dementsprechend müssen sich Schulen um die Entwicklung einer fundierten Sprachkompetenz als das hauptsächliche fachliche Ziel schulischer Bildung bemühen. Die gute Nachricht: Es benötigt dazu weder massenhaft Tablets noch in allen Schriftlichkeiten irgendwelche Sonderzeichen. Das Stichwort dazu Verarbeitungstiefe. Denn Lernen ist kein Zuschauersport. Und es ist kein Hörspiel.

Dasitzen und zuhören sind die am wenigsten effektiven Formen schulischen Lernens. Lernen sollte deshalb erstens eine Aktivität sein und zweitens eine, bei der etwas Bedeutsames herauskommt. Es geht um die eigenaktive Gestaltung von Auseinandersetzungsprozessen, die als generierendes Lernen bezeichnet werden könnten. Generieren meint: etwas erzeugen, erschaffen, hervorbringen, entwickeln, entstehen lassen.



Die Lernpyramide: Je näher am Fundament, desto wirkungsvoller. Und je höher der Grad der Aktivität, desto geringer der Grad an Ablenkung.

# Das Portfolio



In der Schule geht es um Noten. Doch die einschlägige Forschung zeigt schonungslos, dass Zufall und Willkür weitgehend das Zustandekommen von Schulnoten bestimmen. So ist beispielsweise eine Studie in Deutschland zur erschreckenden Erkenntnis gelangt, dass die physische Attraktivität eines Lernenden massgeblich die Beurteilung beeinflusst. Fast eine ganze Note macht dieser «Schönheits-Effekt» aus. Und das ist nur ein Beispiel. Auf der Suche nach Alternativen genügt ein Blick in die Berufswelt. Im Portfolio manifestiert sich das, was ich kann. Alles, was ich in der Schule leiste, wird gesammelt und ist daher wichtig. Im Institut Beatenberg führen die Lernenden zwei Portfolios. Im Arbeitsport-

folio werden alle Lernnachweise gesammelt. Das Kompetenzportfolio dient dem Zweck der Präsentation (zum Beispiel bei Lehrstellen-Bewerbungen). Es enthält exemplarische Beispiele von Lernnachweisen, Kompetenzraster, welche die Entwicklungen sichtbar machen, Zertifikate (zum Beispiel TELC-Zertifikate), Praktikumsberichte oder Berichte von Schnupperlehren und andere Dokumente. Ein Teil der Arbeiten wird zudem auch regelmässig reflektiert. Was ist mir bei dieser Arbeit gelungen, was kann ich nun besser? Wo waren Schwierigkeiten und wie habe ich diese gelöst?

## PRÜFUNGSERFOLGE

### TELC: Englisch und Französisch

Immer gegen Ende des Jahres bietet sich den Lernenden im Institut Beatenberg die Möglichkeit, in Bern an den TELC-Prüfungen im Bereich der Fremdsprachen teilzunehmen. Die hierbei erworbenen Zertifikate sind international anerkannt und zudem ein wertvoller Bestandteil der Schülerportfolios, gerade im Hinblick auf eine Anschlussplanung oder der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Nun liegen die Prüfungsergebnisse vor: Alle Teilnehmenden haben bestanden! Dies ist nicht nur ein toller Motivationsschub fürs nächste Jahr, es ist auch ein verdienter Lohn für die zusätzlichen Stunden, die die Lernenden investiert haben, um diese Prüfungen zu schaffen. Wir gratulieren herzlich!



# Schule vs. Freizeit

Schule findet bis am Nachmittag um 16.00 Uhr statt. Dann beginnen die Aktivs. Das ist Freizeit. Dabei geht gerne vergessen, dass man davon ausgeht, dass Menschen rund 75 % von all den Dingen, die sie im Leben brauchen, ausserhalb von Schule und Universität, also formellen Kontexten, lernen. Angebote wie Schwimmen, Kochen, Zeichnen usw., oder auch Abendangebote wie Robotik, Wildbeobachtung oder Klettern sind also nicht bloss Beschäftigung. Sie sind zentrale Lernfelder, die bewusst gestaltet und genutzt werden müssen. Schlussendlich weiss man nie, was man im Leben noch so brauchen wird. Wahrscheinlich ist es jedoch, dass Neugierde, Zusammenarbeit und Freude an Aktivität keiner Zukunft schaden werden.



*Fachlich fit ist, wer neugierig aus Vorhandenem neues Wissen und neue Fähigkeiten generiert.*

Haben Sie Fragen?  
Möchten Sie mehr wissen?  
Nehmen Sie einfach Kontakt mit uns auf.

Institut Beatenberg  
0041 33 841 81 81  
info@institutbeatenberg.ch  
www.institutbeatenberg.ch  
www.ifwb.ch

